

Erheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaction für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Erheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaction für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 186.

Welzheim, Samstag den 2. Dezember

1871.

Bestellungen auf den „Boten vom Welzheimer Wald“ für den

Monat Dezember

werden bei der Redaction und dem Schwender Boten
jeden Tag entgegen genommen. Preis 10 fr.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 28. Nov. Letzte Nacht ist ein gefährlicher Dieb, der kürzlich erst aus der Schweiz her ausgeliefert worden war, der Zimmergeselle Mutschela aus Feldrennach, O. A. Neuenbürg, aus dem Kriminalamtsgefängniß ausgebrochen und wird nun aufs Neue fleckbriefflich verfolgt.

Stuttgart, 29. Nov. Morgen Vormittag findet im inneren Schloßhofe ein feierlicher Feldgottesdienst zum Andenken an die während des Krieges in Frankreich Gefallenen statt, welchem S. M. der König und die sämtliche hiesige Garnison anwohnen wird. Nach dem Feldgottesdienst wird S. M. der König die vom deutschen Kaiser gestiftete Kriegsdenkmünze von 1870/71 vertheilen. Dieselbe ist von Kanonenmetall, wird an einem Bande in den deutschen Farben getragen und hat die Inschrift: „Für Pflichttreue im Kriege, Gott war mit uns, Ihm sei die Ehre.“ — Der Armeekorpskommandant Generallieutenant v. Stülpnagel hat heute von S. M. dem König auf einige Zeit Urlaub erbeten, um sich von seinen Freunden und Waffengefährten in Preußen zu verabschieden und seine Familie abzuholen. Der Hr. General wird morgen Mittag von hier abreisen, nachdem er noch dem Feldgottesdienst für die Gefallenen anwesend sein wird. — Morgen Abend wird erstmals die nun 42 Mann starke Kapelle des 1. Grenadier-Regiments Königin Olga sich in der Siegeshalle hören lassen und ein großes Militärkonzert veranstalten, Alles zur Feier des Tags des 30. November. Auch in Tübingen wollen Studierende eine Feier dieses Tages veranstalten.

Stuttgart, 30. Nov. Heute fand in dem Hofe des königlichen Residenzschlosses die militärische Erinnerungsfeier an die Kämpfe des 30. November und 2. Dezember vorigen Jahres statt; es war zu dieser Feier die gesammte Garnison von Stuttgart ausgerückt. Nachdem seine Majestät der König erschienen, begann der militärische Gottesdienst. Feldprobst Prälat v. Müller hielt vor einem eigens für diesen Zweck errichteten Altar, zu dessen Seiten die Fahnen der Truppen aufgestellt waren, die Predigt. Der König, begleitet von dem commandirenden General v. Stülpnagel, dem Kriegsminister, Höchst seinen Adjutanten, besichtigte die aufgestellten Truppen und sprach sodann seine Anerkennung für deren tapfere Haltung in jenen denkwürdigen Tagen aus. Dem Prälaten v. Müller wurde von Sr. Majestät noch der besondere Dank für die von ihm gesprochenen Worte ausgedrückt. Hierauf erfolgte die Vertheilung der von dem deutschen Kaiser gestifteten Erinnerungs-Medaillen. Die Feier schloß mit einem von dem commandirenden General auf Se. Majestät den König ausgebrachten Hoch, in welches die sämtlichen Truppen einstimmten.

Murhard, 27. Nov. Der im Frühjahr begonnene Bau unseres neuen stattlichen Schulhauses, das eine Zierde der hiesigen Stadt bildet, ist trotz ungünstiger Witterung durch geschickte Leitung und eifriges Zusammenwirken der Bauhandwerker jetzt so weit gefördert, daß das 3stöckige Gebäude nahezu fertig dasteht und die beiden Klassen der Lateinschule an Martini einziehen konnten, auch weitere Schulsäle, wenn nöthig, diesen Winter noch benützt werden könnten. Auch die dringende Renovation eines der beiden Thürme unserer Klosterkirche in der Nähe des neuen Schulhauses, welche in Folge des Abbruchs vom Fruchtkastengebäude nöthig wurde, ist ausgeführt, und es soll im nächsten Jahre mit der Restauration der Kirche selbst im Innern unter der Oberleitung des Hrn. Oberbau-

raths v. Leins begonnen werden. Zu erwarten wäre nun, daß auch der Staat dem Beispiele der Gemeinde folgen und den ihm zugehörigen Gebäude in der Nähe ein anständiges Aeußere geben lassen würde, so namentlich dem, dem Schulhause gegenüber stehenden, sog. Fürstenbau (Revierförsterwohnung) und der uralten Walberichs-Kapelle.

Heilbronn, 30. Nov. Die durch den Tod des Herrn Prälaten von Stock erledigte Stelle des evang. Generalsuperintendenten von Heilbronn wurde von Sr. Majestät dem König dem Herrn Dr. kan Brackenhammer in Schorndorf übertragen.

W o m N e c k a r. Die sämtlichen Volksschullehrer Württembergs haben sich vereinigt, um Petitionen an das königl. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens und an die Ständeversammlung einzubringen, in welchen ihre Wünsche, um Erhöhung der Gehalte, Verbesserung des Bildungsmodus und der Stellung der Volksschullehrer vorgebracht und begründet sind. Den Petitionen ist eine eingehende Denkschrift beigegeben. Wer sich für diese Reorganisation des Volksschulwesens interessiert, kann sich über die Wünsche der Wittsteller aus dem 10. Hefte der Zeitschrift „die Volksschule“ (Stuttg. Aue) instruiren.

E s l i n g e n, 27. Nov. Dem hiesigen Stuttgarter Boten wurde kürzlich ein Geldpaket mit 250 fl. entwendet. In Folge der fleckbriefflichen Verfolgung des Raubmörders Bürkle von Schmieden wurde der Dieb des Pakets in Ulm verhaftet, weil das Signalement Bürkle's auf ihn paßte. Etwa 150 fl. wurden bei ihm vorgefunden. Der Thäter ist der frühere Knecht.

H e r r e n b e r g, 24. Nov. Mit welcher Leichtgläubigkeit Leute, die mit einem Ausschlage behaftet sind, jede ihnen aufgeschwakte Salbe im Unverstand anwenden, mag nachstehender Vorfall darthun. Zwei junge Tischler in H. wollten, ehe sie der Besichtigung vor ihrer Aushebung zum Militär sich unterwerfen mußten, eines Hautausschlages sich entledigen. Sie ließen sich eine Salbe geben, in welcher eine starke Dosis Carbolsäure verwendet wurde, heizten unglückseliger Weise auch noch ihre Werkstätte tüchtig ein, um die Wirkung zu beschleunigen. In wenigen Minuten befiel beide eine Ohnmacht, aus der der Sohn des Hauses nicht mehr erwachte, während der Geselle, vom Meister schnell ins Freie getragen, mit dem Leben davon kam. Bereits ist gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

U l m. (Schwäbische Industrie-Ausstellung.) Die Gesamtsumme der Einnahmen beträgt 61,625 fl. 41 fr.; den Zählhaspel passirten im Ganzen 127,715 Personen.

B e r l i n, 29. Nov. Die brasilianische Angelegenheit geht einer Lösung auf diplomatischem Wege entgegen. Die deutschen Gefangenen wurden gegen Caution vorläufig freigelassen.

B e r l i n, 29. Nov. Die „Provinzial-Correspondenz“ bringt einen Artikel, in welchem sie die wiederholten Ermordungen deutscher Soldaten in Frankreich und die Straflosigkeit der Mörder bespricht. Das genannte Blatt sagt am Schlusse des Artikels: Die ehrlöse Haltung der französischen Bevölkerung und der französischen Regierung könne nicht bloß Gegenstand ernster Betrachtungen sein, sondern sie seien von dringender praktischer Bedeutung. Die Sicherheit der deutschen Truppen in Frankreich sei auf das Höchste gefährdet, wenn französische Geschworene und die höchsten richterlichen Beamten solche nichtswürdigen Grundsätze zur Beschönigung des Mordes an Deutschen verkünden können.

— Die Wiener Weltausstellung beschäftigt in den letzten Tagen bereits den Bundesrath. Die Betheiligung der deutschen Industrie an dem Unternehmen soll als Reichs Sache behandelt und eine Aufforderung an die Einzelstaaten gerichtet werden, die Industriellen für die Beschickung der Ausstellung zu interessiren und nach jeder Richtung hin zu unterstützen, dagegen will man für jetzt davon Abstand

nehmen, schon Unterhandlungen wegen des den deutschen Ausstellern einzuräumenden Platzes anzuknüpfen.

Berlin, 30. Nov. Einige Schiffe werden in Dienst gestellt zur Bildung eines Evolutionsgeschwaders, das eine Zeit lang übungshalber im atlantischen Ozean kreuzen soll. Die Gerüchte von einer weiteren Bestimmung (wegen Brasiliens) sind durchaus vorzeitig.

Berlin, 30. Nov. (33. Sitzung des Deutschen Reichstags.) Erste Lesung des Gesetzes, betreffend die Friedenspräsenzstärke bis 1874. Der Kriegsminister bekämpft das Amendement von Forckenbeck und Laszler, betreffend die Herabsetzung des Pauschquantums, da die Verwaltung hierdurch in bedenkliche Stockungen gerathen würde, auch für das Frühjahr würde die Aufstellung eines regelmäßigen Militäretats Schwierigkeiten haben, da die militärischen Verhältnisse Deutschlands noch unfertig sein werden. Es empfehle sich daher die weitere Fortbewilligung des Pauschquantums. Die Einbringung des Militärorganisations-Gesetzes sei keineswegs aufgegeben. Eine Verminderung der Präsenzstände könne der Minister gegenwärtig nicht befürworten. Der Minister behält sich weitere Erklärungen für die zweite Lesung vor. Dieselbe findet morgen statt.

Oesterreichische Monarchie. Wien, 30. Nov. Die heutige „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht die Circulardepesche Andrassy's vom 23. d. M. Andrassy sagt: Zwei Gründe lassen ihn die Erfüllung der ihm gewordenen Aufgabe hoffen: sein absoluter Glaube an die Lebensfähigkeit und Kraft Oesterreich's, das mehr denn je eine Nothwendigkeit für das europäische Gleichgewicht und den allgemeinen Frieden sei; zweitens die innigste Ueberzeugung, daß die unabweislich vorgeschriebene Politik eine klare, offene und feste Friedenspolitik sein müsse, wie es die seines Vorgängers im Amte gewesen sei. Oesterreich sei zu bedeutend, zu groß, um seinen Schwerpunkt anderswo als in sich zu suchen, um einer Vergrößerung des Gebietes zu bedürfen. Die Schwierigkeiten, welche die Monarchie durchzumachen habe, seien die natürliche Folge jeder großen Umgestaltung; sie werden hoffentlich täglich geringer werden, aber sie werden nicht verschwinden ohne einen Widerspruch in den Tendenzen; eine Bitterkeit in den Geistern zurückzulassen. Diese Gefühle werden hoffentlich einer billigen Erwägung der allgemeinen Interessen der Monarchie weichen; dies aber sei nur durch die Vermeidung auswärtiger Verwicklungen erreichbar. Solche Politik stimme auch mit den Wünschen anderer Mächte überein, die das Bedürfnis empfinden dürften, der jetzigen schwergeprüften Generation eine Aera der Ruhe zu gewährleisten. Dies seien die Hauptpunkte, welche ihn verpflichten, von dem Weg, den sein ausgezeichnete Vorgänger im Amte verfolgt habe, nicht abzuweichen.

Frankreich. Paris, 28. Nov. Rossel, Ferre und Bourgeois sind diesen Morgen säkular worden. Sie starben muthig. Rossel ward sofort getödtet; die beiden andern mußten noch Gnadenschüsse erhalten.

Paris, 29. Nov. Gestern waren in einigen Vierteln von Paris militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen, doch wurde die Ruhe nirgends gestört. — Nach hierher gelangten Privatdepeschen aus Rom hat der Papst bei Entgegennahme einer von einigen Personen ihm überreichten Adresse in förmlicher Weise gegen jeden Gedanken einer Verständigung mit dem Königreiche Italien protestirt.

Belgien. Brüssel, 29. Nov. (Repräsentantenkammer.) Jacobs erklärt, das Ministerium sei mit der Annahme der Demission Dededer's einverstanden. Reynyn erklärt, er werde sein Portefeuille behalten, so lange er die Majorität in der Kammer besitze. Heute traf eine Deputation der liberalen Associationen, bestehend aus 400 Mitgliedern, aus Flandern ein; sie wurde von einer zahlreichen Volksmenge laut begrüßt. Die Deputation überreichte Bava eine Adresse.

England. London, 28. Nov. Die „Morning Post“ bringt Nachrichten aus Mexico, welche aus Matamoros vom 10. und Monterrey vom 4. Nov. datirt sind. Nach denselben dauerte die aufständische Bewegung fort. In der Nähe von Saltillo wurde eine Abtheilung Regierungstruppen durch die Rebellen zurückgeworfen. Escobedo hatte seine sämmtlichen Streitkräfte der Regierung zur Verfügung gestellt. Die Regierungstruppen unter Cosiana standen in Nuevo Leon.

Unterhaltendes.

Auf und nieder.

Eine Dorfgeschichte von C. F. Liebetreu. (Fortsetzung.)

Auf dem Pflaster spielen Kinder mit Küsterschaalen; ihre kleinen Händchen sind fleischlos, aus den Lumpen blicken die wellen Glieder, der aufgetriebene Leib; der Hauch der Jugend ist aus ihren Gesichtern verschwunden und die alten runzlischen, trotz der Jugend abgelebten Züge sprechen mehr als Worte von Hunger und Elend. Dort keist ein Weib, sie zankt mit einem Fuhrmann, der

übelriechende, verdorbene Fische ihr zum Kauf anbietet und zu hohe Preise verlangt; hier an der Ecke stehen drei Männer, deren aufgedunsenes Gesicht, deren geschwollene Augen nicht erst der fallenden Zunge bedürften, um sie als Säufer zu kennzeichnen.

Ein dicker, ecker Mensch tritt an den Wagen, als derselbe an der Straßenecke Halt macht.

„Ihr seid wohl Deutsche?“ fragte er mit heiserer Stimme.

„Ja wohl!“ erwiderte Köhl freundlich, trotz der Widerlichkeit des Fragenden; hat er doch bis jetzt nur fremde Klänge gehört, die er nicht verstanden und — Muttersprache, Mutterlaut, wie so wonnig, wie so traut klingst Du in der Fremde!

„Grüß!“ fragte lachend der Mensch weiter.

„Was heißt das?“

„Ach so! Schon gut, Landsmann! Ihr sucht wohl eine Herberge?“

„Ja wohl!“

„Ich will Euch eine zeigen, aber acht Glas Lagerbier, sonst nicht!“

„Recht gern!“

„Gut! Fahrt dort hinüber, beim dritten Hause laßt halten!“

Köhl that, wie ihm geheißen; ein Haus, noch schmutziger als die übrigen, indem der Geruch des Whiskys vorherrschend war, nahm ihn und die Seinen auf. Ein elendes Zimmer auf dem Hofe im vierten Stock wurde ihnen angewiesen, die Sachen wurden hinaufgeschafft und Köhl mit Frau und Tochter sahen mit sehnsüchtigem Blick auf die Strohsacke, um die langentbehrte Ruhe zu genießen.

„Nun schlaft!“ meinte der Landsmann, der sie begleitet hatte. „Heut' Abend um sechs Uhr komme ich wieder, dann gehen wir zu Biere.“

Der Mann hielt Wort; Punkt 6 Uhr fand er sich ein, Fritz ging mit ihm.

Es war das erste Mal seit seiner Verheirathung, daß er zu Biere ging und Marie allein ließ.

Durch dunkle, schmutzige Gassen führte der Weg. Endlich machten sie vor einem Keller Halt, an dem das Licht von zwei großen Laternen auf das Schild mit goldenen Lettern „Concert Saloon“ fiel. Fritz zauderte, doch der Landsmann faßte ihn an den Arm und zog ihn die Stufen hinab. Ein großmächtiger, tageshell erleuchteter Raum öffnete sich vor ihnen; von der niedrigen Decke hingen Kronleuchter herab und von einer Estrade im Hintergrunde erklang Musik, deren Trommeln und Pauken kaum im Stande waren, das Schreien, Lachen und Singen der zahlreichen Gäste zu übertönen. Wilde Gesichter waren dort, denen man es ansah, daß sie es nicht so genau nahmen mit einem Word oder zwei; junge Mädchen in feidenen Kleidern mit wellen Zügen und frechem Blick kreischten und tranken, wie die Männer; hier wurde Billard gespielt, dort saßen drei bei den Karten und die wilde Leidenschaft ihrer Bewegungen zeigte, daß die Einsätze hoch sein mußten.

Nun wollen wir Bier trinken, wie ich versprochen“, sagte Fritz, der so schnell wie möglich sein Wort erfüllen wollte, um aus dem Keller zu kommen.

Der Andere lachte grell auf. „Bier? Zum Teufel nein, wir wollen Whisky trinken!“ Und er bestellte, ohne die Antwort abzuwarten. Als der Brammitwein kam, trank er sein Glas mit einem Zuge aus und ließ ein zweites und ein drittes folgen.

„Hol's der Henker“, rief plötzlich ein Kerl und legte dem Landsmann die Hand auf die Schulter, wo kommst Du denn her? Gute Geschäfte, he?“

„Nun ja“, erwiderte grinzend und mit fallender Zunge der Angeredete, „ich bin mit meinem Freunde hier; der zahlt; ist ein Grüner!“

Beide lachten laut auf, während Fritz ängstlich um sich blickte.

„Nun“, meinte der neu Hinzugekommene, „dann wollen wir spielen; Einsatz zwanzig Cent! er rief dem Kellner auf Englisch zu, die Karten zu bringen.“

„Ich spiele nicht!“ sagte Fritz harmlos.

„Du mußt, Kerl!“ rief der Landsmann und seine Augen blickten ihn durchbohrend an.

„Ich habe nur einen harten Thaler bei mir!“

„Was? Einen Thaler? Das reicht noch nicht zum Whisky! Du hast mehr!“

„Bei Gott nicht!“ rief Fritz, stand auf und legte den Thaler auf den Tisch.

„Gleber Schuft!“ schrie wüthend der Trunkene, nahm ein leeres Glas und warf es ihm mit aller Kraft ins Gesicht.

Fritz fühlte einen stechenden Schmerz, ihm schwanden die Sinne, er sank zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Brellhaide.

Criminal-Novelle von H. Engelke.

(Fortsetzung.)

„Ist denn der Teufel diese Messe los“, schrie Herr Busch, sich ermannend und stürzte nach dem Portale.

Hier hielt ein preussischer Gensd'arm auf schaumbedecktem Pferde.

„Was ist, was ist mit Frau von Killisch?“

„Frau von Killisch ist todt, sammt ihrem Kutscher heute Nacht in der Brellhaide ermordet!“

Die ganze meist langjährige Dienerschaft des Hotels, die alle Frau von Killisch gekannt und wegen ihrer Herzensgüte und Freundlichkeit geliebt und verehrt hatten, war zusammengelaufen und horchte athemlos auf den Gensd'armen, der in kurzen Worten erzählte, daß der Kutscher auf dem Boock erschossen, Frau von Killisch aber in das Gebüsch geschleppt, dort geplündert und mit einem Stricke erwürgt sei. Holzbauern, die des Wegs nach Leipzig gefahren waren, hatten den Reifwagen, von dem die Pferde halb losgeschirrt gewesen, und die Leichen gefunden. Der preussische Gensd'arm war nach Leipzig geritten, um Erkundigungen einzuziehen, worin die geraubten Gegenstände bestanden haben möchten.

Vom Schrecken total entragt, erinnerte sich Herr Busch des in seinem Comptoir zurückgebliebenen jungen Mannes und eilte, diesen, der offenbar Frau von Killisch näher kannte, von dem Verbrechen in Kenntniß zu setzen. Das Comptoir war aber leer, der junge Mann war verschwunden, und als Herr Busch, seinen Augen nicht trauend, noch in allen Winkeln umhersah, blieb er plötzlich wie versteinert stehen. Das Pult im Comptoir stand offen und die bedeutende Kasse des vorangegangenen Tages war ebenso wie der junge Fremde verschwunden.

Während alles im Hotel durch einander schrie und tobte, während Kellner und Mägde nach den hintern Ausgängen des Hotels stürzten, um des Diebes noch habhaftig zu werden, und während Herr Busch darin in stiller Resignation sich in einen Sessel geworfen, erreichte die Verwirrung endlich gegen Mittag ihren höchsten Grad.

Der Herr Busch sehr wohl bekannte, erste Beamte des Bankierhauses Frege erschien in Begleitung eines andern Herrn.

„Ich erlaube mir, Herr Busch“, so begann der Beamte, „Ihnen hier Herrn Alfred Schwabe —“

Herr Busch brach in ein wüthendes Gelächter aus.

„Ist denn der Kukuk los“, so schrie er in höchsten Zorne, das Zimmer mit eiligen Schritten messend und was ihn in den Weg kam, zur Seite stoßend, „noch ein Schwabe, haben Sie vielleicht nicht noch ein Paar, will sich denn die ganze entseßliche Nation der Schwaben hier im Hotel de Pologne versammeln. Also Sie sind auch ein Schwabe, freue mich sehr, Herr Schwabe, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen.“

Beide Herren sahen erstaunt Herrn Busch an, der jetzt erst dazu kam, in abgebrochenen Sätzen das Räthsel seines Benehmens zu lösen.

Der zweite Herr, der wirkliche Schwabe, trat jetzt mit langsamem Schritte auf Herrn Busch zu. Er war ein scheinbar in der Mitte der zwanziger Jahre stehender junger Mann, von schlankem elastischem Körperbau. Er hielt die Schultern und das Haupt merklich nach vorne gebeugt. Das Haar, in der Mitte des Kopfes geschleitet, lag fest an den Schläfen. Die Züge des Gesichtes, glatt und ohne jegliche Falte, entbehrten der jugendlichen Frische, sie waren weiß und veränderten sich nie. Sein Auge hatte einen ganz eigen thümlichen Glanz und einen so ernsten durchdringenden Blick, daß eine gewaltige Energie des Characters ganz unverkennbar war.

Herr Busch müsterte ihn in einem Augenblicke. Das war also der Mann, dem Frau v. Killisch die große Summe bestimmt hatte.

Alfred Schwabe unterbrach jetzt Herrn Busch in seinen Betrachtungen.

„Soweit ich Sie verstehe, mein Herr“, so redete er Herrn Busch in leiser, kaum verständlicher Sprache an, „sind Sie das Opfer eines frechen Betruges geworden, und das Geld, welches zu guten Zwecken dienen sollte, ist in die Hände von Gaunern gefallen. Ich beklage Sie unendlich!“

„Zu guten Zwecken? Eine solche Summe?“ rief Herr Busch erstaunt.

„Ja mein Herr“, erwiderte Herr Schwabe, „das Geld ist zwar mein Eigenthum und mir von Frau von Killisch überwiesen, aber es hat einen bestimmten Zweck. Nicht daß ich mich damit bereichern will, o nein, ich habe soviel als ich brauche und hasse den Mammon, aber ich habe ein Familienhaus in C. errichtet, in dem unbemittelte, unverheirathete, ältere Damen, die ganz allein ohne jegliche Verwandte in der Welt dastehen, Ersatz für das Familienleben finden sollen, das ihnen versagt ist. Die Anmeldungen mehren sich, die Räume

reichen nicht aus. Frau von Killisch hat mir deshalb das Kapital von 3500 Thaler überwiesen, um den in Angriff genommenen Ausbau des Hauses bewirken zu können.“

„Ach so!“ sagte Herr Busch gerührt.

„Sie werden es unter diesen Umständen begreiflich finden, mein Herr“, fuhr Herr Schwabe fort, „männlich Sie bitte, vorläufig das Geld, das ich nicht entbehren kann, zu ersehen. Ich bin Jurist, mein Herr, und muß Ihnen bemerken, daß, da Sie bei Prüfung der Legitimation des Empfängers ein offenes Vergehen begangen haben, Sie in erster Linie haften. Freilich haben Sie Ihren Negref an Frau von Killisch.“

„Frau von Killisch ist aber todt!“ schrie Herr Busch ärgerlich auf.

„Todt, unmöglich!“ rief der Beamte des Banquierhauses, „noch gestern hat sie ja bei uns 10,000 Thaler erhoben!“

„Doch, doch, sie ist ermordet!“ und Herr Busch fing an zu erzählen.

Alfred Schwabe hatte bei den ersten Worten des Herrn Busch die Hände hoch in die Luft gestreckt, sie verzweifelnd über seinem Haupte zusammengeschlagen, dann war er rückwärts auf einem Stuhle zusammengesunken. Ein leises Stöhnen mit unterdrücktem Schluchzen drang aus seiner Brust.

„Zu viel, zu viel“, unterbrach er mit jammernder Stimme, „meine Wohlthäterin, meine zweite Mutter! Du straffst mich zu hart, mein Gott, mein Gott!“

Und er barg sein Gesicht in seine Hände. (Fortsetzung folgt.)

Manuigfaltiges.

— Inschrift über Schweizerhäusern in Graubünden, Thurgau und anderen Cantonen:

Des Hauses Zier ist Reinlichkeit!

Des Hauses Ehre Gastfreihheit!

Des Hauses Wohlstand Thätigkeit!

Des Hauses Segen Frömmigkeit!

Des Hauses Glück Zufriedenheit!

— In einem badischen Orte wurde vor nicht gar langer Zeit vom Ausscheller bekannt gemacht: „Alle Diejenigen, welche Klauenfenne haben, dürfen ihr Vieh nicht mehr in den Bach treiben.“ Das erinnert an jene andere Verkündigung: „Diejenigen, welche Hunde haben, müssen Maulkörbe tragen und wer mit brennender Weise das Vieh füttert, wird bestraft.“ Besser machte es ein badischer Bürgermeister im Murgthale an der württembergischen Grenze. Auf dessen Befehl mußte der Büttel ausschellen: „Wer einen wüthigen Hund trifft, soll ihn in's Württembergische jagen, daß kein Unglück geschieht.“

Sinnspruch.

Willst Welt und Menschen recht verstehen.

Mußt Du in's eigne Herz Dir sehn:

Willst Du Dich selbst recht kennen lernen,

Mußt Du Dich aus Dir selbst entfernen.

Telegramme.

Brüssel, 29. Nov. Die Stadt ist aufgeregt. Aus der Provinz kommen Deputationen mit Fahnen an. Die Regierung vermehrt die Truppen fortwährend. Vier Batterien mit gefüllten Probkassen stehen hier und in der Umgegend. Nach einem glaubhaften Gerüchte hätte das Ministerium seine Entlassung erhalten und Thönnissen wäre mit der Neubildung des Cabinets beauftragt.

Bern, 29. Nov. Vom großen Rathe in St. Gallen sind zwei Millionen für die Splügenbahn verwilligt worden. — Die schweizerische Gesandtschaft ist von Florenz nach Rom übergesiedelt.

Brüssel, 30. Nov. Die „Etoile belge“ meldet: Nachdem die Verhandlungen mit Thönnissen sich zerfallen haben, hat der König den Grafen de Theux und den Chef der Rechten, Schollaert, zu sich beschieden. Man erwartet eine günstige Lösung der Krisis. Die Aufregung schwindet. Man glaubt allgemein, daß der König eines guten Empfanges bei dem heutigen Feste gewiß sei.

Paris, 30. Nov. Gaston Cremieux ist heute Vormittag in Marseille fusilirt worden. Derselbe bewahrte bis zum letzten Augenblicke eine muthige Haltung.

Madrid, 29. Nov. Das radicale Journal „Tertullia“ will wissen, daß das Ministerium entschlossen sei, die Wahlen zu vertagen, wenn die Nachrichten aus den Provinzen nicht besser lauten würden, als die aus der Hauptstadt. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Wahlergebnisse die Krisis zur Lösung bringen werden, falls letztere durch die im Schooße des Cabinettes obwaltenden Meinungsverschiedenheiten nicht noch früher herbeigeführt würde. Dasselbe Blatt behauptet, die Regierung habe beschlossen, nach Cuba noch weitere 30,000 Mann zu schicken und den General-Kapitän Balfamedo von seinem Posten zu entheben. §

Bekanntmachungen.

Nevier Gschwend.

Holz-Verkauf.

Am 15. Dezember im Döhen in Gschwend Vorm. 9. Uhr aus Staatswald Kirchberg Mth. 8. 15³/₄ Kl. büchene Scheiter, 4¹/₂ Kl. beßgl. Prügel, ferner Nadelholz: 2 Kl. Spaltholz, 191 Kl. Scheiter, 96¹/₂ Kl. Prügel, 120¹/₂ Kl. Abfall.

Welzheim.

Gläubiger-Aufruf.

Wer an die Bäcker Gottfried Königter'schen Eheleute hier irgend eine Forderung zu machen hat, hat solche, insoweit dies nicht bereits geschehen ist, innerhalb 10 Tagen bei dem Stadtschultheißenamt allhier anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls hierauf bei der bevorstehenden Gutskaufschillings-Verweisung eine Rücksicht nicht genommen werden kann. Den 27. November 1871.

Gemeinderath.

Am nächsten Montag den 1. Dez. Vormittags 11 Uhr wird in der Försterwohnung hier ein alter Ofen sammt Zugehör verkauft; auch wird das Wasserpumpen aus dem Keller auf ein Jahr verakkordirt. Welzheim den 1. Dezember 1871.

Stadtacciseamt.
Munz.

Welzheim.

Gewerbe-Verein.

Versammlung Samstag Abend bei Mapp. Wahlen. Neue Schriften von der Centralstelle.

Vorstand.

Archwinkel.

Haus- & Güter-Verkauf.



Wittwe Stroh ist gesonnen, ihr Haus und folgende Güterstücke zu verkaufen:

- 1/2 Viertel Garten am Haus,
- 1/2 Morgen Acker, ebenfalls am Haus,
- 1/2 Viertel Wiesen,
- 1 Viertel Baumstück.

Die Viehhaber sind auf Montag den 4. Dezember Nachmitt. 1 Uhr freundlich eingeladen.

Elßaß und Lothringen

ein neues, weites Feld für die deutsche Industrie!

Wir empfehlen uns zur prompten und billigen Besorgung von

Inseraten

in sämtliche Zeitungen dieser Provinzen.

Süddeutsche Annoncen-Expedition Stuttgart.

Officielle Agentur aller Zeitungen.

Häcksel-Maschinen

(Gsod-Maschinen.)

Die Eccentrice und die Kurbelmaschine sind die besten und größten Maschinen für den Handbetrieb und können von einem Knaben von 10—12 Jahren betrieben werden. —

Garantie 3 Jahre, Probezeit 14 Tage. —

Man wende sich schriftlich an die Maschinen-Fabrik von

MORITZ WEIL junior in Frankfurt a. M. oder an einen der Herren Agenten.

Patent-Futterschneid-Maschinen von fl. 35 an.

Eccentrice, auf fünf Längen verstellbar, 14 1/2 Zoll breit und 3 Zoll hohe Schnittfläche. — Schwungrad wiegt 112 Pf. und hat 50 Zoll Durchmesser. Preis fl. 63. 70. und 75.

Kurbelmaschine ebenfalls fünf Längen, stärkere Bauart auch für Göpelbetrieb gerichtet 14 1/2 Zoll breite und 4 Zoll hohe Schnittfläche, Schwungrad wiegt 112 Pf. und hat 57 Zoll Durchmesser. Preis fl. 75. 80.

Rudersberg.

Mein Lager in

Tuch und Buckskin

in den verschiedensten Farben und Qualitäten bei sehr billigen Preisen empfehle ich bestens.

C. G. Breuninger.

Welzheim.

Einen großen Küchenkasten hat zu verkaufen

Schneider Grüninger's Wittwe.

Die

Buchdruckerei

VON

C. L. UNTERZUBER

in

WELZHEIM

empfehlte sich zum Druck von

Grabreden, Circulären, Rechnungen, Quittungen, Preisencourants,

Anweisungen, Formularien aller Art,

Empfehlungs- & Verlobungs-Karten, Hochzeits-Karten etc.

Schöne Ausstattung, schnelle und billige Bedienung.

Wöchentlich viermaliger Botengang zwischen Welzheim und Gschwend (Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags). Gef. Aufträge jeder Art wollen in Welzheim der Buchdruckerei, in Gschwend Hrn. Schuhmacher Semet übergeben werden.

Coursbericht. Frankfurt, 29. Nov.

Pistolen	9 40—42
ditto Doppelt	9 40—42
Brennische Friedrichsd'or	9 58—59
20 Franken-Stücke	9 18 1/2—19 1/4
Holländische Beugudenstücke	9 53—55
Englische Sovereigns	11 47—49
Russische Imperiales	9 42—44
Ducaten	5 34—36

Spielwerke

Spieldosen

wie bekannt in größter Auswahl und stets die neuesten Erfindungen.

Jeder Käufer erhält vom Betrage je Franken 25. — ein Loos als Zugabe zu der am 28. Februar stattfindenden Ziehung.

J. S. Sellen, Bern.

Verloosung.

Auf vielseitigen Wunsch habe eine Verloosung von Werken veranstaltet, das Loos 1 Thaler, 12 Loose 10 Thaler; Ziehung 28 Februar.

Preis-Courante und Prospekte versende franco.